

## Die Siebold-Kraniche

Es war einmal vor langer, langer Zeit ein in der Region ansässiger Arzt und Naturforscher, der seine Studien im fernen Japan fortsetzen wollte, um seine Kenntnisse über Land und Leute zu erweitern. Nach kurzer Zeit schon hatte er sich einen ansehnlichen Ruf erworben, seine medizinischen Fähigkeiten und Fertigkeiten waren im ganzen Land bekannt und berühmt. So ergab es sich, dass der begabte junge Mediziner an den Hof des japanischen Kaisers gerufen wurde, um als dessen Leibarzt tätig zu werden.

Begeistert trat er dort am Hofe seine Dienste an und bald waren seine Künste beim Kaiser und seiner Familie sehr gefragt.

Eines Tages, als der Mediziner gerade dabei war, den heftigen, anhaltenden Husten des kleinen Thronfolgers zu kurieren, erschienen im Garten zwei gelbe Kraniche, die sich in den Bäumen niederließen und verweilten. „Oh, schaut mal!“, rief der Junge, „zwei Kraniche! Die sollen mir Glück bringen und mich schnell wieder gesund machen!“ Und tatsächlich, am nächsten Morgen war der Husten wie weggeblasen und der Sohn des Kaisers sprang fröhlich und singend im Garten umher. Daraufhin ließ der japanische Herrscher den deutschen Doktor zu sich rufen und sprach freudig zu ihm: „Mein lieber Leibarzt, wie froh bin ich darüber, dass du meinen Sohn so schnell wieder kuriert hast. Ich schätze mich sehr glücklich, dich an meinen Hof geholt zu haben. Du sollst dafür eine Belohnung erhalten!“ Und so geschah es, dass der junge Gelehrte sich in einem vornehmen kleinen Nebenpalast am prächtigen Hofe des japanischen Kaisers wiederfand, umgeben von wunderschönen Dingen und mit einigen Dienern, die ihm rund um die Uhr zur Verfügung standen. „Welch Glück ich habe! In so einer angenehmen Umgebung fällt es sehr leicht, meinen Studien nachzugehen und Menschen zu helfen“, freute er sich. Einige Zeit später lag die Kaiserin mit einer seltenen Krankheit danieder. Der junge Leibarzt untersuchte sie eingehend, fand aber keine wirkliche Ursache und war ratlos. So viel er auch forschte und suchte, es gelang ihm nicht, ein wirksames Heilmittel zu finden. Verzweifelt begab er sich in den Garten, um nachzudenken. Da erschienen wieder die zwei gelben Kraniche, suchten sich eine passende Stelle in den Bäumen und ließen sich wieder für einige Zeit nieder. „Ob mir die beiden Kraniche auch bei der Genesung der Kaiserin beistehen können?“, fragte er sich insgeheim. Und, oh Wunder, am nächsten Tag ging es der Gemahlin des Kaisers schon viel besser und nach wenigen Tagen war sie geheilt und wieder völlig hergestellt. Der japanische Herrscher aber war überglücklich und überhäufte den Mediziner wiederum mit Gold und Jade.

„Die beiden gelben Kraniche sind eindeutig meine Glücksbringer! Wann immer ein schier unlösbares medizinisches Rätsel ansteht, die Vögel bringen mir immer die Lösung herbei!“, überlegte der junge Mann bei sich. „Es wäre doch mein Segen, wenn ich die beiden Kraniche für immer bei mir haben könnte!“ So überlegte er hin und her, wie er dies denn anstellen könnte. Da

sein medizinisches Wissen ihm immer weiteren Ruhm am Hofe des japanischen Kaisers bescherte und ihm daraufhin jeder Wunsch erfüllt werden sollte, bat er schließlich darum, die beiden Kraniche für sich zu bekommen. Der Kaiser ließ die Vögel einfangen, in einen goldenen Käfig setzen und übergab sie dem jungen Arzt, der sich überschwänglich bedankte.

Als der Mediziner nur kurze Zeit später in sein Heimatland zurückberufen wurde, nahm er traurig Abschied vom japanischen Kaiserhaus. Die beiden Kraniche, seine Glücksbringer, durfte er als Andenken behalten und mit nach Hause nehmen.

Zurück in der fränkischen Heimat ließ er sich als Arzt nieder und behandelte weiterhin sehr erfolgreich seine Patienten. Allerdings stellte er fest, dass die beiden gelben Kraniche in ihrem goldenen Käfig immer ruhiger, matter und müder wurden. Nur selten fraßen sie noch und als sie völlig abgemagert in ihrem Käfig saßen, machte sich der Mediziner ernsthaft Gedanken: „Ob sie wohl ihren japanischen Garten vermissen? Oder gar ihre Freiheit? Das kann ich ihnen nicht antun!“ Und er ließ sich in seinem Garten einen kleinen japanischen Pavillon errichten mit einigen japanischen Pflanzen und Sträuchern. Dann holte er schweren Herzens den Käfig ins Freie und öffnete die Käfigtüre. Die Vögel kamen, sobald sie die Freiheit spürten, schnell wieder zu Kräften und flogen nach wenigen Tagen davon.

Wie unglücklich der arme Arzt nun war! Hatte er doch solche Anstrengungen unternommen, um den Vögeln ihren Aufenthalt hier so schön wie möglich zu gestalten! Nun schienen sie für immer entschwinden zu sein.

Doch keinen Tag später kamen die beiden Kraniche zurück, fanden eine perfekte Stelle im japanischen Garten des Arztes, bauten dort ihr Nest und schon kurze Zeit später sah man ganz viele kleine Kraniche fröhlich und unbesorgt um das Nest herumflattern – die Glücksbringer des in Japan so erfolgreichen Arztes standen auch in seiner Heimat weiterhin an seiner Seite.

Und so sagt man, dass die beiden gelben Kraniche von Zeit zu Zeit an dem nach dem jungen Arzt benannten Gymnasium vorbeiflogen, dort in Blumen und Sträuchern verweilten, Schmetterlingen nachsähen und dabei ihren schönsten Gesang für die LehrerInnen und SchülerInnen zum Besten gäben – als wollten sie sagen: Wie schön ist das Leben in Freiheit!

Und so sagt man, dass die beiden gelben Kraniche von Zeit zu Zeit an dem nach dem jungen Arzt benannten Gymnasium vorbei flögen, dort in Blumen und Sträuchern verweilten, Schmetterlingen nach sähen und dabei ihren schönsten Gesang für die LehrerInnen und SchülerInnen zum Besten gäben – als wollten sie sagen: wie schön ist das Leben in Freiheit!